

Gruß- und Geleitwort

Am 22. und 23. April 1972 tritt der Bundestag des Frankenbundes – erstmals in seiner über fünf Jahrzehnte währenden Geschichte – in Aschaffenburg zusammen. Im Namen des Stadtrates und der Stadtverwaltung heiße ich die Mitglieder der Bundesleitung, des Bundesbeirates und die Delegierten der Frankenbund-Gruppen der einzelnen Orte herzlich willkommen.



Foto: Fuchs-Aschaffenburg

Schon frühzeitig hat der Frankenbund unsere Stadt und auch die benachbarten Gebiete von Spessart und Odenwald in seinen Arbeitsbereich mit einbezogen. Höhepunkt dieser den Heimatgedanken fördernden Bestrebungen war das Eintreten des Bundes im Jahre 1932 – in einer großen Kundgebung mit anderen interessierten Vereinen – zu Gunsten der Aschaffener Schloßgalerie.

Hauptredner war – neben Guido Hartmann, dem Vorkämpfer für Erhaltung und Wiedergewinnung der Aschaffener Kulturgüter – der damalige 1. Vorsitzende und Begründer des Frankenbundes, Dr. Peter Schneider, der zu Anfang der dreißiger Jahre als Lehrer und Konrektor am Aschaffener Humanistischen Gymnasium wirkte.

Erfreulich ist die Tatsache, daß im jeweiligen Publikations-Organ des Frankenbundes immer wieder heimatkundliche Aufsätze über Aschaffenburg und das Unterraingebiet veröffentlicht wurden. Es ist sehr zu begrüßen, daß auch aus Anlaß der Jahresversammlung des Frankenbundes 1972 im vorliegenden Heft der Zeitschrift „Frankenland“ verschiedene Beiträge über unsere Heimat vorgelegt werden.

Mit meinem Dank spreche ich gleichzeitig den Wunsch aus, dem 43. Bundestag des Frankenbundes in Aschaffenburg möge eine erfolgreiche Arbeit beschieden sein. Damit verbunden sei die Hoffnung, daß die Tagungsteilnehmer mit einer bleibenden Erinnerung an die historischen Bauten, die Parkanlagen und die Kunstschatze unserer Stadt heimkehren möchten.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Dr. Willi Reiland'. The script is cursive and somewhat stylized.

Dr. Willi Reiland
Oberbürgermeister

Aschaffenburg – wirtschaftlicher Mittelpunkt einer Region

Der kreisfreien Stadt Aschaffenburg ist heute mit ihren rund 56 000 Einwohnern, mit etwas mehr als 100 Industriebetrieben, die etwa 14 000 Arbeitskräfte beschäftigen und einen Jahresumsatz von knapp 755 Millionen Mark ausweisen, mit ihren gut 700 steuerpflichtigen Groß- und Einzelhandelsbetrieben, die im Jahr einen Gesamtumsatz von rund 628 Millionen Mark tätigen, eine bemerkenswerte wirtschaftliche Bedeutung sowohl innerhalb des Regierungsbezirks Unterfranken als auch innerhalb des gesamten Freistaates Bayern zuzumessen. Innerhalb der sie umgebenden, als Einheit anzusehenden Region des bayerischen Untermain, dem die bayerischen Landkreise Aschaffenburg, Alzenau, Obernburg und Miltenberg angehören, stellt Aschaffenburg in wirtschaftlicher und auch in kultureller Hinsicht einen eindeutigen Mittelpunkt dar, der in den zahlreichen zentralen Einrichtungen der Stadt und in ihren überörtlichen Funktionen zum Ausdruck kommt.

In der großen geschichtlichen Vergangenheit, auf die Aschaffenburg zurückblicken kann, spielte die Stadt als der markante zentrale Ort des Mainzer Oberstifts, als zeitweilige Residenz der Erzbischöfe und Kurfürsten von Mainz schon frühzeitig die Rolle eines politischen und militärischen, verwaltungsmäßigen, wirtschaftlichen und kulturellen Mittelpunkts der Mainzischen Herrschaft am Untermain. Die historische Bedeutung Aschaffenburgs wird schon ersichtlich aufgrund der Tatsache, daß hier einst Fürstenversammlungen und Bischofssynoden abgehalten, daß im Schloß Johannisburg von den Landesherren, die gleichzeitig Erzbischöfe und Kurfürsten von Mainz, Reichskanzler des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation waren, nicht nur die Regierungsgeschäfte des kurmainzischen Staates abgewickelt, sondern auch das ganze Reich betreffende politische Angelegenheiten behandelt und geregelt wurden.

So glanzvoll einerseits die kurmainzische Zeit für Aschaffenburg war und so viele Impulse von der Hofhaltung auf das ansässige Gewerbe ausgingen, so blieb andererseits Aschaffenburg in seiner wirtschaftlichen Entwicklung hinter der anderer Städte im benachbarten Raum, die unter weltlicher Herrschaft standen, deutlich zurück. Zur Zeit der geistlichen Fürsten aus Mainz war es den Bürgern Aschaffenburgs offensichtlich nicht gut möglich, auch auf wirtschaftlichem Gebiet sich besonders hervorzutun, obwohl Kurmainz wirtschaftsfördernde Maßnahmen und Initiativen nicht gänzlich missen ließ. Am Ende des 15. Jahrhunderts jedoch standen das Aschaffener Handwerk und Gewerbe auf einer beachtlichen Höhe. Die gewerbliche Tätigkeit erstreckte sich hierbei allerdings in erster Linie auf die lokale Bedarfsdeckung. Nach der Säkularisation (1803) setzte unter Dalberg ein kräftiger Aufschwung in vielen Lebensbereichen, insbesondere auf dem Gebiet des Schul- und Bildungswesens ein. In der Literatur wird der Stadt Aschaffenburg an der Zeitenwende vom 18. zum 19. Jahrhundert eine hohe geistesgeschichtliche Bedeutung zuerkannt. Auch die wirtschaftliche Entwicklung schritt allmählich fort, wengleich der Beginn der Industrialisierung erst nach dem Übergang Aschaffenburgs an das Königreich Bayern (1814) erfolgte. In der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts begann die allmähliche Industrialisierung, die dann in der 2.